

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachl. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, E. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 — —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
Einselne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 118. Hermannstadt, Freitag den 23. Mai 1902. 118. Jahrgang.

## Erzherzog Franz Ferdinand und die ungarischen Clericalen.

Aus Budapest wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Wir haben bereits in einem Artikel „Thronfolger Franz Ferdinand und die clericalen Fronde“ das Willeit geschildert, in welchem sich die neueste clericalen Action des Thronfolgers, die Wahl seiner Ehrencavaliere für die Londoner Krönungsfeier, abgepielt hat. Diese neueste Action ist einfach eine Fortsetzung der Ehrencavalier-Affaire, welche sich an die Petersburger Reise des Thronfolgers geknüpft hat.

Wie erinnert, gab es im Monat Februar im ungarischen Parlament und in der ungarischen Presse einen ganz artigen Krawall, weil der Erzherzog-Thronfolger zu seinem ungarischen Ehrencavalier nach Petersburg den Präsidenten der clericalen Volkspartei Grafen Johann Zichy gewählt hatte, und daß er, als infolge von Einprüdchen der ungarischen Regierung er von diesem Begleiter abgehen mußte, ohne ungarischen Ehrencavalier nach Rußland ging. Da sich hinter dieser Affaire eine ganz merkwürdige politische Intrigenkomödie verbirgt, die außerordentlich charakteristisch für unsere jetzigen und noch mehr für unsere zukünftigen Zustände ist, so mag dieselbe hier den offiziellen und officösen Dementis preisgegeben werden.

In der zweiten Hälfte des Januar fand beim Thronfolger ein Dinner statt, an welchem auch der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, der Generaladjutant Graf Paar und der ungarische Minister am königlichen Hoflager Graf Széchenyi teilnahmen. Während des Speziens sagte der Obersthofmeister des Erzherzogs-Thronfolger, Graf Kostitz-Wiened, ganz en passant: „Gestern war der Johann Zichy bei mir, der uns im Februar nach Petersburg begleitet. Er ist ein ganz charmanter Mensch.“ Als Graf Goluchowski dies hörte, fiel ihm buchstäblich die Gabel aus der Hand, und er wandte sich ganz verblüfft an den Erzherzog mit der Frage: „Fahren denn kaiserliche Hoheit nach Petersburg?“ Gleichzeitig machte Graf Paar, der durchaus nicht als Freund der Clericalen gilt, den Grafen Széchenyi, der die Worte des Obersthofmeisters überhört hatte, auf dieselben aufmerksam. Es trat momentan eine äußerst gespannte Stimmung ein, da Jedermann fühlte, daß hier eine politische Sache von großer Tragweite vorliege. Der Thronfolger schnitt aber jedes weitere Gespräch ab mit der seiner Offenherzigkeit entsprechenden Bemerkung: „Der Kostitz hat wieder einmal geplatzt.“ Erst nach der Tafel zog sich der Thronfolger mit dem Grafen Goluchowski zurück und gab ihm die nötigen Erklärungen.

Thatsache war, daß der Thronfolger ohne Vorwissen der Regierung seinen ungarischen Ehrencavalier gewählt. Graf Goluchowski machte bald gute Miene zum bösen Spiel und fand sich mit der Situation ab, indem er am 26. Januar im offiziellen „Wiener Fremdenblatt“ erklärte, daß Erzherzog Franz Ferdinand, der kurz vorher zum russischen General der Cavallerie ernannt worden sei, sofort nach Petersburg, um sich dem Kaiser Nicolaus in dieser seiner militärischen Eigenschaft vorzustellen. Der Anlaß der Reise sei also nur ein persönlicher. Nicht so leicht fand sich aber Herr v. Széll in die Situation. Als ihm Graf Széchenyi sofort von den Plänen des Erzherzogs Mitteilung machte, fühlte er sofort heraus, daß dies eine von den Clericalen gegen ihn gelegte Mine sei. Denn wenn thatsächlich Graf Johann Zichy, der Präsident der oppositionellen clericalen Volkspartei, den Thronfolger offiziell als Vertreter Ungarns nach Rußland begleitet hätte, so wäre doch Herr v. Széll nichts Anderes übrig geblieben, als zu demissionieren.

Als am nächsten Tage Graf Széchenyi nach wiederholten telephonischen Conferenzen mit Herrn v. Széll um eine Audienz beim Erzherzog-Thronfolger anwachte, antwortete ihm dessen Obersthofmeister Graf Kostitz, Seine kaiserliche und königliche Hoheit sei gerade im Begriff, nach dem Semmering zu fahren, wenn die Audienz unbedingt nötig sei, möge Graf Széchenyi ihm dorthin nachfahren. Gleichzeitig

sorgte aber der Obersthofmeister dafür, daß der Minister wisse, daß das Nachfahren überflüssig sei, weil der Erzherzog ja eben, um der Audienz auszuweichen, weggefahren wäre.

Unter solchen Umständen blieb denn nichts Anderes übrig, als direct an den Monarchen zu appellieren. Auf die erste Mitteilung des Herrn v. Széll und des Hof-Administrators Baron Fejérvary war Seine Majestät höchlichst erstaunt, was denn die Herren gegen den Grafen Johann Zichy einzuwenden hätten, bis es sich herausstellte, daß hier ein Versehen in der Person vorliege. Seine Majestät hatte geglaubt, daß Graf Johann Zichy junior, ein alter Herr von 66 Jahren, der wohl sehr religiös ist, aber niemals activen Theil an der Politik genommen, zum Ehrencavalier auswählt sei, und erfuhr erst nun, daß dies Graf Johann Zichy junior sei, der noch ziemlich jugendliche Präsident der oppositionellen clericalen Volkspartei. Diese Personenverwechslung war einer der vielen Tricks des Paters Abel, der um so leichter gemacht werden konnte, weil Erzherzog Franz Ferdinand den Grafen Johann Zichy bis dahin persönlich noch gar nicht gekannt, sondern ihn nur auf Rath seines Reichthaters gewählt hatte, der sich vorher in dieser Angelegenheit mit einem der Führer der Volkspartei schriftlich verständigt hatte.

Der Kaiser sah selbstverständlich sofort die politische Unmöglichkeit dieser Wahl ein und versprach Abhilfe. Herr v. Széll unterbreitete gleichzeitig eine Liste mit den Namen von elf ungarischen Hocharistokraten, von denen einer an Stelle des Grafen Johann Zichy zum Ehrencavalier gewählt werden sollte. Kurze Zeit darauf gab es eine längere Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog-Thronfolger. Die Details dieser Unterredung entziehen sich naturgemäß der öffentlichen Kenntniß. Doch wird in Hoffreisen erzählt, daß dieselbe alles weniger denn ruhig war. Zum Schluß machte wohl der Erzherzog-Thronfolger den herrschenden Regierungsprincipien die Concession, daß er die Begleitung durch den Grafen Johann Zichy fallen ließ, verschaffte aber auch seinen eigenen, modernen Regierungsprincipien eine gewisse Geltung, indem er ohne ungarischen Ehrencavalier nach Petersburg ging, trotzdem die von dem Ministerpräsidenten Széll unterbreitete Liste mit Rücksicht auf die Gefühle des Thronfolgers nur die Namen solcher Aristokraten enthielt, die gegen die kirchenpolitischen Gesetze gestimmt hatten oder clerical waren.

Gegen den unbeugbaren Willen des Erzherzogs-Thronfolgers gab es keine Hilfe. So beugte sich denn die ungarische Regierung, und als die Angelegenheit in der Presse und im Parlament zu unangenehmen Erörterungen führt, sang Koloman v. Széll im Abgeordnetenhaus Lobhymnen auf den Erzherzog-Thronfolger und vertheidigte sein Vorgehen in überaus geschickter Weise. Wenn Herr v. Széll aber glaubte, sich damit beim Erzherzog-Thronfolger einen Stein ins Brett zu legen, war er im Irrthum. Die Volkspartei hatte anlässlich der Verhandlung dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus am 13. Februar geschwiegen. Am 14. Februar kam der Erzherzog-Thronfolger aus Petersburg zurück, am 15. Februar erschien ein Vertrauensmann der Volkspartei in Wien am erzherzoglichen Hofe, und in der nächsten Parlamentssession am 17. Februar richtete der Vorsitzführer der Volkspartei Stefan Rakovsky einen überaus vehementen Angriff in derselben Angelegenheit gegen Herrn von Széll. Der Zusammenhang war klar. Der ungarische Ministerpräsident war vom erzherzoglichen Hofe aus preisgegeben worden.

Daß die jetzt wieder aktuell gewordene Frage der Ehrencavaliere, welche den Erzherzog-Thronfolger nach London begleiten sollen, nur eine Fortsetzung jener ersten Angelegenheit ist, dürfte wohl aller Welt klar sein. Noch sind die Fäden dieser neuesten clerical-föderalistischen Intrigue nicht völlig klargelegt, doch ist es gewiß, daß die ungarische Volkspartei ihre Hand mit im Spiele hat. Anfangs wollte, so wird erzählt, der Thronfolger ebenso wie nach Petersburg auch nach London keine offiziellen ungarischen Begleiter mitnehmen, und erst, als die Volkspartei erklärte, mit Rücksicht auf den ausgesprochen staatsrechtlichen Charakter einer

König müßte auch sie eventuell im Parlamente fordern, daß den Thronfolger ein ungarischer Ehrencavalier begleite, wurde der ungarische Begleiter angenommen. Um jedoch diese Concession an die gegenwärtige Regierung abzuwachen, wurde gleichzeitig besprochen, auch einen böhmischen und polnischen Aristokraten zur Begleitung aufzufordern.

Die ungarische Regierung hilft sich gegen diese neueste Action der erzherzoglichen Frondepartei, indem sie erklärt, zwei Begleiter, darunter der ungarische, seien officiell, die anderen nur privat. Aber das ist nur leere Wortklauberei, da ja weder die Einen noch die Anderen amtlich ernannt oder beglaubigt sind. Von manchen Seiten wird geglaubt, daß die jüngsten darauf bezüglichen parlamentarischen Vorgänge den Thronfolger von seinen Absichten abbringen werden, so daß sich die ganze Angelegenheit in Wohlgefallen auflösen wird. Diejenigen aber, die den Charakter deselben kennen, seine rücksichtslose Willenskraft und seine Absicht, wo nur möglich schon jetzt seinen Regierungsprincipien Geltung zu verschaffen, meinen, daß daran gar nicht zu denken. Auf die Situation des Cabinets Széll dürfte aber diese Angelegenheit, jene ebenso wie die der Petersburger Reise, nicht von directem Einfluß sein. Denn der Monarch hält nach wie vor Herr v. Széll, damit derselbe den Ausgleich durchführe. Die Fronde am erzherzoglichen Hofe hat aber Herrn von Széll längst schon fallen gelassen und wird ihn, sowie es nur in ihrer Macht stehen wird, zu stürzen suchen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai.

Die Fach-Enquete, welche Ministerpräsident Széll zur Besprechung der Verwaltungsreform einberufen wird, soll sich, dem „S. B.“ zufolge, in erster Linie mit dem einheitlichen Comitatsregulativ befassen, dessen Entwurf den Mitgliedern bereits behufs Studiums übermittelt wurde. Der Zeitpunkt für das Zusammentreten der Enquete ist noch nicht festgesetzt.

Abgeordneter Breiter hat sich auf Drängen der Parteien bereit erklärt, seinen gegen die letzte Rede des Ministerpräsidenten Széll gerichteten Dringlichkeitsantrag bis nach Erledigung des Budgets zurückzustellen.

Nach aus Bern eingetroffenen Meldungen glaubt man auch dort, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz für demnächst bevorstehe.

Nach einem Madrider Telegramm der „Köln. Ztg.“ entfaltet die Geheimpolizei rührige Thätigkeit. 150 ausländische Geheimpolitisten sind eingetroffen. Am 17. d. fand bei dem anarchischen Hausdiner Lopez eine Hausdurchsuchung statt. Im Gebäude einer Versicherungs-Gesellschaft fand man neun Dynamitpatronen. Lopez gab an, fremde Anarchisten hätten ihn aufgefodert, Dynamitpatronen auf den Wagen des Königs zu werfen. Lopez und vier andere Anarchisten wurden verhaftet.

Im Czarenpalast in Jaroskoje-Selo fand am 20. d. Abends ein Galadiner zu 300 Bedecken statt. Der Czar hieß Loubet von ganzem Herzen willkommen und drückte die Hoffnung aus, daß sein Aufenthalt den besten Beweis bieten möge für die Hoffnungen, die Frankreich und Rußland einigten; er erhob sein Glas auf die Größe und das Gedeihen des befreundeten und verbündeten Landes. Das Orchester spielte die Marseillaise. Präsident Loubet erwiderte, er constatire wieder die herzliche Verbindung Rußlands mit Frankreich und sei glücklich über diese vollständige Harmonie; er trank auf das Gedeihen und die Größe Rußlands, des aufrichtigen Freundes und treuen Verbündeten Frankreichs. Eine kleine Dissonanz in die herrschende Loubet-Stimmung hat die abermalige abschlägige Entscheidung der Duma auf das Gesetz

Der Pole spielte eine sanfte, süß einschmeichelnde Weise. Lydia verwandte keinen Blick von ihm, Frieda läuschte mit halbgeschlossenen Augen — keines achtete der Beiden; Harry Wilson verschickerte sich dieser Thatsache durch einen raschen Blick. Er erfaßte Selma's Hände; sie waren eiskalt und zitterten. Er zog das junge Mädchen einige Schritte weiter zu einem kleinen Tische und setzte sich dicht neben die Widerstandlose.

„Hören Sie mich an,“ begann er mit leidenschaftlich erregter Stimme; „meine Gefühle für Sie sind noch immer nicht erloschen, sondern sind unverändert dieselben geblieben. Als ich Ihnen damals in Ostende meine Liebe gestand, da lachten Sie mir in's Gesicht — Sie ahnen nicht, wie tief Sie mich verletzt und beleidigt haben! Bald erfuhr ich den Grund Ihres verächtlichen Benehmens. Sie liebten einen Anderen, den Baron von Bohlen. Sie liebten ihn und hatten mit ihm am Strande geheime Begegnungen. Erinnern Sie sich noch der letzten Zusammenkunft mit dem Baron? Es war ein kalter, unfreudlicher Abend — Sie suchten mit Bohlen Schutz in einer alten, halbverfallenen Fischerhütte. Am nächsten Tage war der Baron abgereist, ohne Sie zu verständigen, ohne eine Zeile für Sie zu hinterlassen. Ist es nicht so?“

„Schweigen Sie!“ murmelte Selma, beide Hände gegen ihr mißpochendes Herz pressend.  
„Ich bin bald zu Ende. Wer so wie ich Ihren Stolz kennt, der nur allein kann wissen, was Sie damals gelitten. Der Baron hatte Sie schmählich verlassen, nachdem er Ihnen wahre Liebe und Treue geschworen. Und Sie wissen wahrscheinlich heute noch nicht, weshalb er Sie verlassen. Ich will es Ihnen sagen — er hatte daheim eine Braut, ein adeliches, stolzes Fräulein, welches inzwischen seine Gattin geworden ist. Es war bloß ein Spiel, das er mit Ihnen getrieben!“  
In seinem nachgiebigen Eifer hatte Harry Wilson nicht bemerkt, daß Selma blässer und immer blässer geworden war. Als er geendet, sank sie mit einem tiefen Seufzer besinnungslos zurück.  
Sein betroffener Ausruf machte die Anderen aufmerksam. Der Pole brach sein Spiel ab, Frieda sprang auf und eilte zu Selma.

## Feuilleton.

### Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.  
(6. Fortsetzung.)

Frieda hatte den Sohn des Hauses zum Tischnachbar erhalten, an der anderen Seite hatte sie Herrn von Gröben, der tapfer aß und trank und sich sehr wenig um sie kümmerte. Dagegen schien sie Harry Wilson um so besser zu gefallen, denn dieser starrte sie manchmal in geradezu unerträglich Weise an.

Man konnte nicht sagen, daß er ein schlechter Gesellschaftler gewesen wäre; er redete gut und gewandt, aber der Eigenbunfel, der aus jeder seiner Bewegungen sprach, leuchtete auch aus jedem seiner Worte. Der ganze Mensch war Frieda höchst unympathisch und sie war froh, als die Tafel zu Ende ging. Wenn sie aber gehofft hatte, daß Harry Wilson den übrigen Herren in's Rauchzimmer folgen werde, irrte sie sich. Er und der dunkellockige Pole blieben bei den Damen und da Miß Lydia augenscheinlich für den schwächenden Herrn eine große Anziehungskraft besaß, so blieb für Selma und Frieda nur Harry übrig. Selma behandelte den jungen Mann mit einer spöttischen Ueberlegenheit, die sie sonst nur in den seltensten Fällen hervorkehrte. Manchmal drehte sie ihm auch ziemlich ungenirt den Rücken und sprach zu Frieda, die still und wortkarg da saß.

Jetzt erhob sich der Pole und trat an's Clavier. Miß Wilson war nicht musikalisch, aber sie schwärmte für Musik und in diesem speziellen Falle wohl auch für den Musiker. Blinski spielte wirklich gut und man hörte ihm mit Vergnügen zu. Selma saß in einem Schaukelstuhl und hielt die Augen halb geschlossen. Sie schlug dieselben auch nicht auf, als der junge Mann an sie herantrat.

„Fräulein von Beerbrouck, Sie träumen wohl von Ostende und vergangenen Zeiten.“ flüsterte er, sich zu ihr biegend. Sie schlug die Augen nicht auf und hob nur die Schultern.

„Was Sie sich einbilden,“ sagte sie gleichgiltig; „ich dachte an gar nichts. Das passiert mir oft, wenn ich mich in Gesellschaft befinde.“  
Er überhörte absichtlich die Ungezogenheit, welche in ihren Worten lag, und fuhr fort: „Sollten Sie schon den Baron von Bohlen vergessen haben? Er war doch in Ostende einer Ihrer getreuesten Verehrer.“ Selma zuckte leise zusammen, aber sie hob die Augen nicht.

„Baron von Bohlen?“ entgegnete sie. „Wie kommen Sie auf den? Er hat doch Ostende kurz nach Ihrer Ankunft verlassen.“  
„Ganz recht! Seine Abreise geschah etwas schnell und unvermittelt. Man erzählte sich sogar, daß er einen besonderen Grund dafür gehabt habe.“

„Möglich! Doch was kümmert es mich!“ Selma's Stimme zitterte leise; hastig setzte sie den Schaustisch in Bewegung.  
Um Harry's Mund spielte ein böshafes Lächeln. „Er ist hier, ich habe ihn heute gesehen,“ sagte er.

„Wer? Er? Baron von Bohlen?“  
Mit einem Ruck flog Selma von dem Stuhl auf, so heftig, daß sie fast gestürzt wäre. Mit bebender Hand sich an einem kleinen Stuhl festhaltend, wiederholte sie heftig die Frage: „Bohlen ist hier in Berlin? Sie haben sich nicht getäuscht?“

„Ich pflege mich nicht zu täuschen,“ lautete die kalte Antwort; „Sie sehen aber, wie recht ich hatte, der Baron interessiert Sie mehr, als Sie zugeben wollen, Fräulein von Beerbrouck!“

Sie hatte sich schon wieder gefaßt. Mit zusammengekniffenen Lippen stand sie trotzig da. Er sollte nicht wissen, was in diesem Augenblick in ihrer Seele vorging. Aber er wußte es doch, das sagte sie sich mit erbarmungsloser Deutlichkeit. Er las in ihrer Seele, wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Es wußte, was sie damals in Ostende gelitten und was sie heute noch litt! Harry Wilson kannte das Geheimniß ihres Lebens, die Stelle, wo sie verwundbar war.

des französischen Botschafters Grafen Montebello gebracht. Der Botschafter hat bereits wiederholt von der Duma die kostenfreie Abtretung eines central gelegenen Grundstücks zum Bau einer katholischen Kirche erbeten. In der Duma-Sitzung vom 16. d., in welcher hierüber beraten wurde, ging es recht stürmisch zu. Es wurden gegen die Abtretung wieder die alten orthodoxen Erwägungen ins Feld geführt. Für die Abtretung wurde angeführt, daß die Toleranz zum Weien der Orthodoxie gehöre. Schließlich wurde mit kleiner Majorität das Gesuch zurückgewiesen. Um jedoch den unangenehmen Eindruck dieser Entscheidung abzuwehren, wurde der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen nicht abzubrechen und ein Grundstück anzubieten, welches die Botschaft als unbrauchbar nicht acceptirt. In derselben Sitzung wurde die Umbenennung eines Theiles des „Neva-Quais“ in „Französischer Quai“ einstimmig beschloffen. An der Ausschmückung der Stadt wird eifrig gearbeitet. Die Journale thun das Möglichste, um die Stimmung zu heben.

Die Combination Paicis hat sich im letzten Augenblicke zerlagert, zumal der aus Paris berufene Gesandte Andra Mikolic die Annahme des Portefeuilles des Aeußern ablehnte. In Folge dessen beauftragte der König abermals Dr. Michael Vuics mit der Bildung des Cabinets. Dasselbe wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Aeußeres — Dr. Michael Vuics — Finanzen Dr. Mita Popovics, der kürzlich aus dem Cabinet Vuics ausgetreten war; Cultus — Dragotin Stamenkovic, der bisher das Justizportefeuille inne hatte; Präsident des Appellhofes Aron Kincics — Justiz; Abgeordneter Dr. Gyofa Mikolic — Handel. Kriegsminister Antonics, Minister des Innern Nicola Stefanovic und Bauminister Peter Welimirovic behalten ihre Portefeuilles. Das Cabinet besteht aus vier Radicals, drei Fortschrittler und einem Neutralen.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht den Wortlaut einer Depesche, welche der Zar in Beantwortung des an ihn vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien anläßlich der Feier des fünfundsingzigjährigen Gedenktages der russischen Kriegserklärung an die Türkei vom 25. April 1877 gerichteten Glückwunschtelegramms an den Fürsten von Bulgarien gerichtet hat. Sie lautet:

„Ihre königliche Hoheit dem Fürsten von Bulgarien. Nylski-Kloster. Nachdem ich das aus dem alten bulgarischen Kloster gesehene Telegramm mit aufrichtiger Freude erhalten habe, bitte ich Ew. königliche Hoheit, meinen Dank entgegenzunehmen für die mir geäußerten Gefühle an dem bedeutungsvollen Tage, an dem der Grund zu dem großen Befreiungskriege gelegt wurde. Es ist mein heißer Wunsch, daß Bulgarien auch ferner friedlich gedeihe, in der besten Ueberzeugung, daß das Unterpfand dieses Gedeihens in der festen Einigung mit Rußland liegt, welches mit dem Blute seiner Söhne die brüderliche Liebe zu den glaubens- und stammverwandten slavischen Völkern befestigt hat.“

Zwischen Milner, Ritchener und den Londoner Regierungsämtern herrscht ein reger telegraphischer Gedankenaustausch. Alles, was jedoch über Details der Verhandlungen verlautet, ist nur Vermuthung. Frühestens werden bis am 23. d. nähere Mittheilungen erwartet. Man glaubt, der Burencongreß werde ein Subcomité wählen, welches sich nach Pretoria begeben wird, um dort die Verhandlungen speciell wegen der Amnestie der Rebellen fortzusetzen.

Eine Abtheilung von 120 Buren griff am 18. d. M. Aberdeen an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Commandant Van Herden wurde getödtet, zwei verwundete Buren wurden gefangen genommen.

„Daily Mail“ veröffentlicht im Gegensaß zu ihren bisherigen optimistischen Mittheilungen eine Depesche aus Pretoria, die vor allzu günstigen Erwartungen warnt. Gutunterrichtete Kreise erwarten frühestens am 21. d. entscheidende Nachrichten. Die „St. James Gazette“, deren Informationen mit Vorsicht aufzunehmen sind, meldet, der Burencongreß habe eine Einigung bezüglich der Vorfrage, ob mit der englischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen sind, erzielt. Dies sei ein günstiges Zeichen, weil damit auch die conditio sine quo non der britischen Regierung, namentlich die Annexion beider Republiken acceptirt worden sei. Man glaube, der Burencongreß werde ein Subcomité wählen, welches Ende laufender Woche nach Pretoria gehen werde, um die Postulate des Burencongresses speciell bezüglich der allgemeinen Amnestie auch für die Rebellen des Kaplandes Milner vorzulegen.

Die Mehrheit der Transvaal-Buren ist für den Frieden, während die Oranjer-Buren die volle Unabhängigkeit wollen. Der Einfluß der letzteren ist größer, so daß der Abschluß des Friedens sehr zweifelhaft geworden ist.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Jubiläumfest in Heltau.**

Es war unmöglich, von allen lieben Gästen, die die 25-jährige Jubelfeier der Heltauer freiwilligen Feuerwehr zu einer würdigen mitgestalten halfen, gehend Abschied zu nehmen. Daher erlaubt sich das Commando der freiwilligen Feuerwehr von Heltau im Namen des Ausschusses sowie aller Mitglieder des Wehrcorps, auf diesem Wege allen erschienenen Freunden „Lebe wohl!“ und für die freundliche Anteilnahme an dem Feste herzlichsten Dank zu sagen. — „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ auch für die Zukunft! — Herzlicher Dank sei hier auch

„Ein plötzliches Unwohlsein,“ jagte Harry zu den Herren, die soeben aus dem Rauchzimmer herinkamen.

Mit einem dumpfen Schrei stürzte Beerbrouck zu seiner Tochter. Wie ein Kind nahm er sie in seine Arme. „Einen Wagen, schnell, einen Wagen!“ rief er.

India wollte ihr Hausfrauenrecht geltend machen und Selma nach ihrem Zimmer bringen, bis sie zu sich gekommen sei. Aber der Holländer nahm das Auerbieten nicht an. So schnell, daß ihm Frieda kaum folgen konnte, verließ er mit seiner Last in den Armen die Wohnung der Wilsons.

Ohne auf die bedauernden Worte der Zurückbleibenden zu hören, trug er Selma sorglich die Treppe hinauf und bestieg den bereitstehenden Wagen. Er ließ seine Tochter nicht aus den Armen, bis er sie dahinter auf ihr Lager bettete. Es lag ein solcher Ausdruck herzzerreißender Angst in seinem ganzen Wesen, daß Frieda sich des Mitleids für ihn nicht erwehren konnte. Angstvoll betrachtete sie das seine bleiche Gesicht der Bewußtlosen.

Endlich ging eine Bewegung durch Selma's Körper und ein heftiges Zucken begann ihre armen Glieder zu schütteln.

„Ihre alten Krämpfe,“ jagte die Kammerfrau leise. „Das arme Fräulein! Sie ist jetzt lange verschont geblieben, da treten die Krämpfe dann meist um so heftiger auf.“ Frieda wollte die Nacht hindurch bei der Kranken wachen, aber Beerbrouck gab es nicht zu.

„Nein,“ jagte er, „die Kammerfrau ist verläßlich und Selma hat es nicht gern, wenn Andere sie in diesem hilflosen Zustande sehen. Selbst ich muß ihr dann fern bleiben.“ Und noch Eins, Fräulein: Reden Sie mit ihr nie darüber, wenn Sie Selma nicht erzürnen wollen. Sie will nicht, daß über ihre Krankheit gesprochen wird.“

„O gewiß, ich will Alles thun, was Sie wünschen,“ versetzte Frieda, „aber Sie werden mir doch nicht verweigern, in der Nähe zu bleiben, falls man mich doch benötigen sollte?“

Beerbrouck sah das Mädchen an, ein weicher Zug legte sich über sein Gesicht. „Wenn Sie wollen, dann können Sie in Selma's kleinem Salon bleiben,“ jagte er in ungewöhnlich mildem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

ausgesprochen der wackern Mühlschäfer Feuerwehrpelle, die uns sowohl am Begrüßungsabend als auch am Feste selbst mit ihren ersten und heiteren Weisen erfreute. — Gebührenden Dank empfangen der Neppendorfer Musikchor, das sein Bestes zu geben sich bemühte.

Heltau, den 21. Mai 1902.

Mit Wehrmannsgruß

Das Commando der freiw. Feuerwehr in Heltau.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 22. Mai.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Hermannstädter Gerichtshofs-Notar Dr. Nicolaus Stanila zum Unterrichter beim Schäßburger k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Verjegungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst zu gestatten die selbsterbetene Verjegung des Bezirksrichters Josef Végö vom Neuhäufner zum Nepper k. Bezirksgerichte, ferner des Bezirksrichters Franz Filipek vom Schäßburger k. Bezirksgerichte in der Eigenschaft als Richter zum Maros-Bajarehlyer k. Gerichtshofe.

— (Frohnleichnam.) In der röm.-kath. Stadtpfarrkirche wird der Frohnleichnam-Gottesdienst am 29. d., 8 Uhr Früh, abgehalten. Im Falle günstiger Witterung ist die Feier mit dem üblichen Umzug verbunden. Bei diesen Feierlichkeiten wird Graf Gustav R. Malath, Bischof von Siebenbürgen, der am Vorabend (am 28. Mai) zwischen 4—5 Uhr von Holzungen hier eintreffen und feierlichst empfangen werden wird, selber celebriren. Am 30. Mai ist Firmung in Rothenthurm, am 31. in der Kapelle der armen Franziskanerinnen und am 1. Juni in der Stadtpfarrkirche.

— (Kirchliches.) Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Nieder-Eibisch hat den Szab.-Regener Mädchenschullehrer Julius Fülz zu ihrem Pfarrer gewählt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Heute geht, wie schon berichtet, Kirchner's Oper „Stephania“ zum zweiten Male in Scene, und zwar zum Vortheile des Oberregisseurs Karl Klumehly; diese Oper hatte gestern einen großen Erfolg und gelang Samstag den 24. d. als Suspendiu-Vorstellung Nr. 5 (ungerader Tag) zur dritten Wiederholung. Morgen Freitag den 23. d. bleibt die Bühne geschlossen.

— (Concert-Nachricht.) Programm zu dem am 29. Mai 1902 unter Leitung des Herrn Musik-Directors Hermann Kirchner und gefälliger Mitwirkung mehrerer Damen und Herren im Turnsaale des k. ung. Staats-Bergymnasiums stattfindenden Concerte des Hermannstädter röm.-kath. Altar-Vereines: 1. Prolog von Man Kalocjai, gesprochen vom Quartaner Buczi. 2. Choral aus der „Matthäus Passion“ von Bach (Frl. Auerlich, Frl. Cuntjan, Herr Haberdingel, Herr Drepler). 3. Geistliches Lied von Frank. (Frl. Auerlich). 4. Ungarische Hymne Nr. 12 von Franz Viki. (Frau Dr. Gilla Jancsik). 5. a) Gebet von Hiller, b) Caro mio ben von Guido Papini. Frl. Cuntjan. 6. Gelegenheitsgedicht, gesprochen von Frl. Julie Eijenmayer. 7. Duett aus der „Schöpfung“ von Haydn. (Frl. Auerlich und Herr Adalbert Bittermann). — Anfang 7 Uhr Abends. — Uebersetzungen nimmt dankend entgegen der Ausschuß.

— (Banknoten zu 50 Kronen.) Am 26. Mai 1902 wird die Oesterreichisch-ungarische Bank bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei sämmtlichen Filialen mit der Herausgabe der Banknoten zu 50 Kronen mit dem Datum vom 2. Januar 1902 beginnen. — Die Beschreibung dieser neuen Banknoten werden wir im nächsten Blatte veröffentlichen.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Ranke F.: Die akademische Commission für Erforschung der Urgeschichte und die Organisation der urgeschichtlichen Forschung in Bayern durch König Ludwig I. München, 1900. Gobel K.: Ueber Studium und Auffassung der Anpassungserscheinungen bei Pflanzen. München, 1898. Lindemann F.: Gedächtnisrede auf Philipp Ludwig v. Seidel. München, 1898; vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. — Schuller Fr.: Schriftstellerlexikon der Siebenbürger Deutschen. (Ergänzungsband zu Trausich: Schriftstellerlexikon.) Hermannstadt, 1902; von W. Kraft. — Popovici Tim.: Duosprezece cantece de scöla pentru 2 si 3 voci egale. Caetul I u. ff. Sibiu, 1901 u. ff.; von der Typografia Archidieceziana. — Cozianul M.: Lexicon slavo-romanesce si timirea numelor din 1649. Bucuresti, 1900. Ermisch P.: Das 75-jährige Jubiläum des kön. sächsischen Altertumsvereins. Dresden, 1901. Reifenkugel R.: Die k. k. Universitäts-Bibliothek in Czernowitz 1885—1895. Czernowitz 1896. Die k. k. Franz-Josefs-Universität im ersten Viertelsjahrhundert ihres Bestandes. Festschrift, Czernowitz, 1900. Teusch F.: Prähistorische Funde aus dem Burgenlande. Wien 1900. Gehe M.: Die neue deutsche Colonisation in Bosnien und Westpreußen. Großenhain, 1899. Goppelsroeder F.: Capillar-Analyse beruhend auf Capillaritäts- und Absorptionsercheinungen. Mit fünf Tafeln. Basel, 1901. Schube Th.: Beiträge zur Kenntniß der Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlessen. Mit vier Karten. Breslau, 1901. Daday F.: A magyarországi kagylórákok magánrajza. Ostracoda Hungariae. A szöveg közé nyomott 64 ábrázat. 89. Budapest, 1900. Kroner F.: Beiträge zur Geschichte der Baumfrüchter Fehde (1469 bis 1470) und ihrer Nachwehen. Wien, 1901. Derfelbe: Leonor von Portugal, Gemahlin Kaisers Friedrich III. (1436 bis 1467.) Ein Lebens- und Zeitbild. Graz, 1901. Joseph P.: Der Pfennigfund von Kerzenheim. Frankfurt a. M., 1901. Weber H.: Die Privilegien des alten Bisthums Bamberg. München, 1900. Riggauer P.: Die Entwicklung der Numismatik und der numismatischen Sammlungen im 19. Jahrhundert. München, 1900. Zittel K. A.: Ziel und Aufgaben der Akademien im 20. Jahrhundert. München, 1900; sämmtliche vom Landesfunkvereine.

— (Todesfall.) Josefina Jezewitz ist am 20. d. hier selbst nach kurzer Krankheit, welche sie sich durch die aufopferungsvolle Pflege ihres Gatten zugezogen hatte, verschieden. Sie folgte dem treuen Ehegatten innerhalb dreier Tage in's bessere Jenseits nach. Das Begräbniß fand heute Donnerstag den 22. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes statt.

— (Ueber die Frage der Regelung der Beamtengehälter.) schreibt „Magyar Nemzet“ unter dem 20. d.: Im Finanzministerium befaßt sich eine ständige Commission schon seit längerer Zeit mit den Fragen der Regelung der Gehälter der Staatsbeamten. An dieser Commission nahmen theil: die Staatssecretäre Bela Graenzstein und Alfred Töepfe, die Ministerialräthe Alexander Popovits und Alexius Bap, ferner Delegirte der übrigen Ministerien. Diese Commission wirkt als codificatorische, consultative Körperschaft. Auf Grund ihrer Elaborate werden dann die Budget-, Cassen- und (erste) Buchhaltungssectionen des Finanzministeriums einen präcisen Gehehentwurf in dieser Angelegenheit ausarbeiten. Diesen Entwurf wird sodann der Ministerrath verhandeln und mit Zustimmung Sr. Majestät dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Gegenüber den unorientirten, zum Theil tendenziösen Nachrichten, welche über die Thätigkeit dieser Commission erschienen sind, können wir melden, daß die Commission der Beendigung ihrer Thätigkeit sehr nahe ist. Sie hat sehr fleißig, unermüdet gearbeitet. Sie hat die gesammelten, auf die Regelung der Gehälter der Staatsbeamten bezüglichen Fragen aufgearbeitet, so daß jede in dieser Sache möglicherweise

aufstauende Frage erschöpft ist. Die Commission hat aber nicht nur den principielle Theil der Frage festgestellt, sondern auch die vom Gesichtspunkte der practischen Durchführbarkeit notwendigen Berechnungen betreffend die verschiedenen Modalitäten der Gehaltsregulirung, der Erhöhung der gegenwärtigen Gehälter besonders ausgearbeitet. Denn die eigentliche Achillesferse der Gehaltsregulirung ist, daß die Regelung ohne zu große Belastung der Staatsbürger, ohne Störung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erfolge. Dies ist der wichtigste Gesichtspunkt. Eben deshalb wurden bezüglich eines jeden annehmbaren Besserungssystems die genauesten Berechnungen gesondert angestellt und die Wirkung der Berechnung hinsichtlich des Gleichgewichtes des Staatsbudgets ersichtlich gemacht. So wurden z. B. Berechnungen für den Fall ausgearbeitet, wenn die Regelung den Gehaltsstufen der österreichischen Staatsbeamten folgen sollte, wie auch für eine Gehaltssteigerung nach einem anderen Schlüssel. Besondere Berechnungen wurden angestellt für die Centralitäten, wenn zum Beispiel die Gehaltssteigerung nach einem gewissen Schlüssel auf der ganzen Linie durchgeführt würde, oder wenn dies nur hinsichtlich der niedrigeren Stufen jeder Rangklasse, der drei unteren Classen, oder aber bezüglich deren zwei niedrigeren Stufen z. gechehen sollte. Auch hieraus ist ersichtlich, welche große Unsicht, welche weite Erwägung erforderlich ist, wenn man bei der Gehaltsregulirung in jeder Hinsicht gerecht und billig vorgehen will. Die Operate der Commission bilden eine kostbare Materialiensammlung vom Gesichtspunkte der radicalen Regelung dieser hochwichtigen staatlichen und sozialen Angelegenheit, und es gereicht der Commission zum Lobe, daß sie deren Lösung nunmehr so wesentlich gefördert hat, daß sozulagen nur noch die Textirung des Geheentwurfes erübrigt. Wir bemerken, daß die Verwendung der für Gehaltsaufbesserungen im heurigen Budget schon voritren mehr als drei Millionen Kronen von dieser Action ganz unabhängig erfolgen wird. Bezüglich dieses Betrages wurde dem Finanzminister ganz frei Hand gelassen.

— (König Mathias-Denkmal.) Vom 20. d. schreibt man aus Klausenburg: Se. Majestät wird am 22. d. das Mathias-Denkmal-Comité unter Führung des Präsidenten Alexander Hegedüs empfangen, welches dem König eine prachtvoll ausgestattete Einladung zur Enthüllungsfest überreichen wird. Dem Comité gehören auch der Abgeordnete Baron Arthur Feilisch und der Bürgermeister der Stadt Szvacsina an.

— (Buchdrucker-Denkmal in Klausenburg.) Aus Klausenburg wird vom 20. d. gemeldet: Heute wurde hier das Denkmal des vor zweihundert Jahren verstorbenen weltberühmten Klausenburger Buchdruckers Nicolaus Tótfaluji-Risz enthüllt. Der Enthüllungsfest wohnten auch die Vertreter der Ungarischen Historischen Gesellschaft, des Siebenbürger Museumvereines, der Klausenburger Universität und der Siebenbürgischen Literarischen Gesellschaft bei. Die Feier wurde vom Gesangschor der Buchdrucker eröffnet, dann hielt Julius Ruzicska eine Festrede, Anton Rácj declamirte eine Ode, Pfarrer Herepei aber sprach ein Gebet. Auf dem Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

— (Aus Rah und Fern.) Der Geldverleiher Leopold Steinig, der hauptsächlich mit Officieren Geschäfte machte, wurde am 19. d. in Preßburg in Folge mehrerer Betrugsangelegen auf Verfügung des Staatsanwaltes verhaftet. Die vorgenommene Hausdurchsuchung ergab viel belastendes Material. Steinig stand mit Wiener Geldfräßen in Verbindung. Er besaß eine große Clientel unter Officieren aller Waffengattungen. — Im Klesber Bezirke des Comitats Bihar haben sich die Wölfe so stark vermehrt, daß Obergespan Bedöth von Amtswegen Treibjagden veranstaltet. Diese Jagden werden am 24. und 25. Mai in den Wäldern von Besztes, Solymok, Timod und Barodab gehalten. — Die in Wien in Favoriten bedienete Maqd Katharina Czecz legte sich aus Versehen auf den in eine Decke gehüllten neunjährigen Sohn ihres Dienstgebers, so daß das Kind erstikte. Aus Verzweiflung über ihre That stürzte sich das Mädchen Abends aus dem vierten Stocke des Hauses in den Hof. Sie wurde in sterbendem Zustande in das Anstaltenspital gebracht, wo sie Nachts ihren Verletzungen erlag. — In Rovereto verkaufte vor einigen Tagen ein Fischer alte todt Fische, denen er die Kiemen roth färbte, um sie als frisch getödtet erscheinen zu lassen. Mehrere Personen erkrankten. Graf Bossi-Fedregotti ist der Entkränkung erlegen. Gegen den Fischer wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

— (Unfälle.) Die Rahony-Gyayer Theißbrücke, die gegenwärtig ausgebessert wird, stürzte zum Theile ein; die Trümmer rissen mehrere Fische, die gerade unter der Brücke auf ihren Fischen standen, in's Wasser. Einige Fische fanden in den Wellen den Tod. Der Vicegespan hat sich auf den Schauplatz des Unglücksfalles begeben. — Aus Wien wird vom 20. d. geschrieben: Geytern starb hier der Primararzt, Vorstand der chirurgischen Abtheilung und Leiter des Sophienhospitals, Universitäts-Dozent Dr. Guido v. Töröl. Er wurde ein Opfer seines Berufes, indem er sich vor acht Tagen eine Diphtheritis-Infektion zuzog. — Aus Jula wird berichtet: Während des im Dom am Pfingstmontag celebrirten Pontificalamtes stürzte in einem plötzlichen Anfälle von Geistesgestörtheit der Schreinermeister Josef Raab, der schon zweimal in Warburg unter psychiatischer Beobachtung stand, von einem Seitenaltar hinweg mitten unter die Leute in's Mittelstüß und rief: „Feuer!“ Daraufhin entstand in dem dichtgedüllten Dom eine allgemeine Panik. Der Bischof unterbrach die Messe und Hunderte von Menschen drängten angstvoll den Ausgängen zu. Viele kamen zu Fall und erlitten leichtere oder schwerere Verletzungen. — Am 19. d. Nachmittags wurden in Le Vasse Pointe durch plötzliches Austreten des Flusses mehrere Häuser weggesperrmt. Etwa 50 Häuser wurden überfluthet. Personen sind nicht verunglückt. — Am 20. d. 6 Uhr ging über die Stadt St. Pierre ein heftiger Nischenregen nieder. Die Erscheinung, die ganz plötzlich erfolgte, war von Blitz und Donner begleitet. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine entsetzliche Panik. Sie floh nach allen Richtungen. 20.000 Menschen liefen wehklagend und betend während des Nischen- und Steinregens durch die Straßen. Gleichzeitig wurde das Meer durch große Massen, die sich vom Mont Pelee aus sich neu öffnenden Kratern ergossen, stellenweise zum Kochen gebracht. Die amerikanischen und englischen Kreuzer mußten schleunigst abdampfen. Eine Hochfluth zerstörte den größten Theil der Stadt Carbet.

— (Blutthaten.) In Mährisch-Ostrow hat der Knecht im böhmischen Brauhause Martin Schuster am 19. d. M. Abends seiner 29-jährigen Gattin Marie, nach vorausgegangenem Mißhandlungen, wegen eines Belüchtes bei einer Nachbarin die Wirbelsäule mit einer Holzhaue durchhakt. Der Mörder, dem angeblich die Frau einen leichten Stich beigebracht hatte, wurde verhaftet. — Aus Lemberg wird berichtet: Auf dem Gutshofe in Wiszenta bei Janow hat in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. gegen 12 Uhr der vierzigjährige Gutsbesitzer Franz Ritter v. Stanek, der bisher als mehrfacher Millionär galt, mittelst eines sechsälufigen Revolvers seine in den Betten liegenden Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, und hierauf seine im Schlafzimmer befindliche biblische Frau erschossen. Ritter v. Stanek feuerte sodann einen Schuß gegen sich selbst ab; die Kugel verfehlte aber ihr Ziel; Stanek holte rasch seine Jagdgewehr, zielte in die Herzgegend und fiel todt zusammen. In einem aufgefundenen Briefe gibt Ritter v. Stanek an, daß ihn der ungünstige Kauf des Gutes Stanestie (Bukovina), das zuvor dem Grafen Clemens Dzieduszycki gehörte, zur Verzweiflung gebracht und in den Tod getrieben habe, da er es nicht ertragen konnte, seine Familie durch verfehlte Güterspeculation in's Glend gebracht zu haben. Für Stanestie hatte Ritter v. Stanek vor mehreren Monaten nahezu eine Million

Gulden Hypothek Janow

Die m die M Sicher neneste liche F und m ihn zu gar zu haben, nach n ihrer e bewölft und de Einfluß klären, Veränd der So stärkste daß die wenn einigten eingetre Weise, den ja Strable fähigke der lan wichtig unterge Licht d gefeßt d ausgeg der Bet schiedens sich all Wir ver Städten erheinte vermöge alltäglich gegen d hindurch gelben, d Dunst n

Wien, Gemein Gassen In Octa Die neu willkomm Großstad welches Centrum auch bald bringt, das imp gräber, Hartbeber eine elst welche in Die Aus das Auge groß gea als einem ständig ist nach wele Der vorl 1: 20.00 von Kalk getheilt, i seine Reu mit Anga selbst in e elektrisch laum der t aber jede lage jeden Residenz können.

Die Richt angibt. B den Richt Kerker in wüßte, j hinwies, j

aus der Leiden erk lassen. M der Weib geschickt, b Der Nam 500 M. k hätte. Da hat erfah v. A. gege

ist die neu und wenig nur erfolg vertheilt le genau befa es ist dabe entfernen. auf einem bedarf man einstr- f. In ziemlich bredter me Detectivs ab in England

Guden bezahlt. Der Selbstmörder war Verwaltungsrath der Galizischen Hypothekbank und einer der Hauptactionäre der Eisenbahn Lemberg-Janow.

(Wie die Farben des Sonnenuntergangs entstehen.) Die meisten Leute würden auf die Frage, welche Farbe die Sonne hat, die Antwort geben, sie sei orange oder gelblich, und mit derselben Sicherheit würden sie behaupten, daß die Farbe der Luft blau ist.

(Neuester Plan der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.) Mit Angabe der neuen Bezirkseinteilung und der früheren Gemeindegrenzen. Mit vollständigem Verzeichniß sämtlicher Straßen, Gassen und Plätze.

(Ueber die Hinrichtung Balmajeff's) wird gemeldet: Die Richter sagten ihm die Begründung zu, falls er seine Mithandlungen anzeigt, Balmajeff verweigerte jede Auskunft und betrat festen Schrittes den Richtplatz.

(Ein Auskunfts-Bureau für Verbrecher.) Ein „wahres“ Geschichtchen aus der Jugend. Frau v. A. reißt mit ihrem an einem unheilbaren Leiden erkrankten Gemann nach Hannover, um ihn dort gesund beten zu lassen.

das Land plötzlich verlassen wollen, jeden Hafen auf Wegen, die der Durchschnittstrende nicht kennt. Ein Londoner Journalist, dem es gelang, sich einen Empfehlungsbrief an das Auskunfts-Bureau von Blank zu verschaffen, beschrieb in einer Londoner Wochenschrift diese geniale Institution in folgender Weise: „Ich sah in einem bescheidenen Zimmer eines Bureaus nicht weit von Waterloo Station.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurden am 17. d. in der Zeit zwischen 6 und 8 Uhr Abends, wahrscheinlich auf dem Großen Ring, sieben für Josef Göbl ausgestellte Documente.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. Mai.

Gestern ging Hermann Kirchner's, des unermüdetlich schaffensfreudigen, an Erfolgen reichen und im Musikleben unserer Stadt eine geschätzte und dankbar anerkannte hervorragende Rolle spielenden Componisten dreiactiges Musik-Drama, „Stephania“ zum ersten Male in Scene.

Nach diesem kurzen geschichtlichen Rückblick — zur „Stephania“-Aufführung selbst. Dasselbe kann in jeder Beziehung als musterhaft bezeichnet werden. Auctor ipse est optimus interpres verborum suorum; dieser Spruch gewann seine Bewahrheitung durch den erfreulichen Umstand, daß der Dichter-Componist, für den der Abend sich zu einer fortlaufenden Kette von Triumphen gestaltete, selbst am Dirigentenpulte stand und die polyphonen und dynamischen Feinheiten in prägnantester Ausarbeitung und überzeugender Veranschaulichung mit Hilfe der Organisten und des Orchesters dem Gehör des ausverkauften Hauses vermittelte.

Der durch Mitglieder des Männer-Gesangvereines und des romanischen Gesangvereines verstärkte Chor gab der Aufführung durch seine schwingvolle Leistung ein erhöhtes Relief. Wunderbar schön klang der Ronnen-Chor hinter der Scene; man merkte an dem herrlichen Einklang sofort das Mitwirken vorzüglicher Kräfte.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Mai. Die Beratungen der österreichischen Minister mit Szell, Lukacs, Daranyi und Lang, welche sich auf den gemachten Complex der mit dem Ausgleich und dem autonomen Zolltarif zusammenhängenden Gegenstände erstreckten, dauerten bis Abends und werden heute fortgesetzt.

Petersburg, 22. Mai. Beim Frühstück nach der Truppenparade sagte der Czar in seinem Trinkspruch, die lebhaften Sympathien der russischen Armee für die französische stellen die wahre Waffenbrüderschaft her.

Fremden-Liste vom 22. Mai.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Moravay v. Kienfeld, Feldzeugmeister, Löwi, Reichs-Rath, Kaufmann von Wien; Fekete, Gerichtsrath, Präsident, Dr. v. Schobeln, Secretär, Koranthy, Ober-Inspector, Hofmann, Kovacs, Ober-Ingenieur, Silber, J. Ester, Eisenfeld, Ester, Tschich, Nagh, Wottig, Kaufmann, von Budapest; Wendler, Privatier, von Mediasch; Joannovits, Farmer, von Nagy-Becskerek; Roman Janus Gattin, Bule, Privatier, von Szeghede; Venczas Janus Gattin, Goldner, Privatier, von Kimm; Zeiler, Beamter, von Vulcan; Schindl, Beamter, Wégh, Kaufmann, von Kronstadt; Freund, Kaufmann, von Prag.

(Eingekendet.)

Oeffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, l. und k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Nieder-Österreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und indem, um auch Andere, die diesen schmerzlichen Leiden anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen, ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 24. Mai 1902: Stephania. Musikdrama in 3 Acten von Hermann Kirchner. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Mai. 4 1/2-%ige ung. Goldrente 121.05, Kronen-Rente 97.90, St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.50, i. Silber 100.50, Döbner v. J. 1876 114.30, Grumbentl.-Obligat. 97.75, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Mai. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 120.80, Kronen-Rente 97.90, St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.40, i. Silber 100.50, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 22. Mai. Ducaten Kauf 11.25, Verkauf 11.35, Reich (Noten) 94.90, 95.20, etc.

N. 3. 7817. 1902.

[471] 2-2

**Concurs.**

Zur Bezeichnung der beim Hermannstädter Magistrat durch Pensionierung erledigten, mit einem Jahresgehälte von 1400 Kronen, einem Quartiergehölte von 400 Kronen und den statutenmäßigen Dienstalters-Zulagen verbundenen Stelle eines **Magistrats-Creditsleiters**, sowie der eventuell durch Vorrückung in Erledigung kommenden anderen Stellen wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber wollen ihre entsprechend belegten **Gesuche bis spätestens Freitag den 30. Mai 1902, Vormittags 12 Uhr**, bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Vicegespan des Hermannstädter Comitates einreichen.

Hermannstadt, am 20. Mai 1902.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Boros in Szentes. (Köfeler Bezirksgericht).  
Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Paraskeo Kusu in Petrilla. (Sapfeyer Bezirksgericht).  
Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vabielaus Stampa in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

3. 1249. 1902.

[458] 3 3

**Concurs.**

Die **Gemeinde-Notär-Stelle** der Gemeinde **Marpod** (Leichkircher Bezirk, Hermannstädter Comitatus) ist zu besetzen.

**Bezüge:**

1. 1000 Kronen Gehalt,
2. Natural-Quartier,
3. 100 Kronen Reiseaufschale,
4. 100 Kronen als Viehfaster-Führer,
5. 104 Kronen für Postmanipulation und Zustellungen,
6. die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren,
7. 200 Kronen Remuneration als Matrifelführer,
8. 200 Kronen Beleuchtungs-, Beheizungs- und Kanzlei-Paufschale (der bezügliche Beschluß ist jedoch noch nicht rechtskräftig).

Vorschriftsmäßig instruierte, mit dem Nachweis der Sprachkenntniß versehene, eigenhändig geschriebene **Gesuche sind bis 31. d. M.** bei dem Unterfertigten einzureichen.

Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Leichkirch, am 14. Mai 1902.

Haner, Ober-Stubhelfer.

**Ein junger Commis**

der **Specereivaaren-Branche** wird im Badeorte **Vizakna** für die Monate Juni, Juli und August acceptirt in der Specerei-Handlung

**Takáts Jenő.**

(469) 2-3

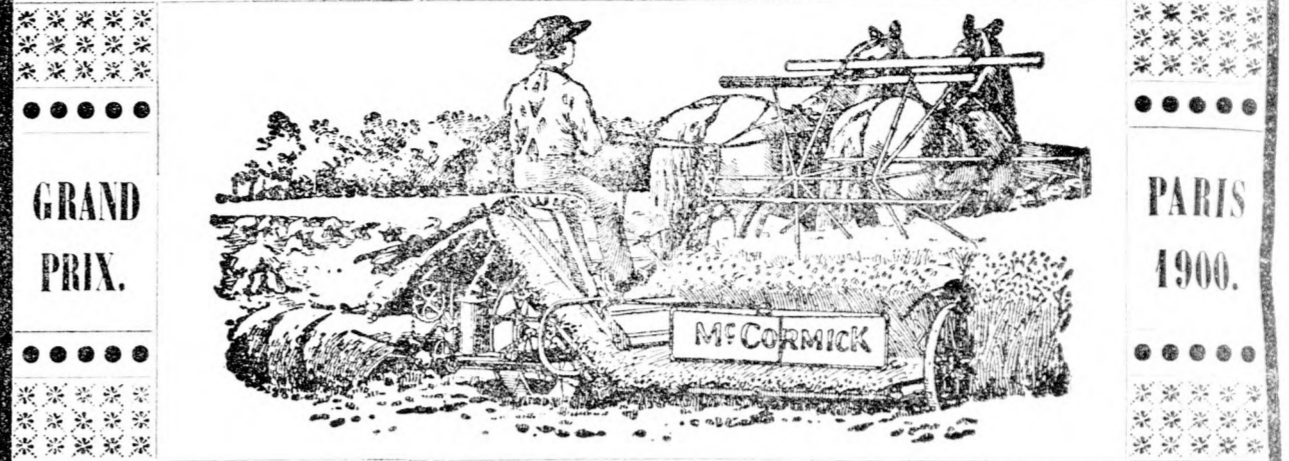
**Preiswürdig zu haben**

sind mehrere neue große Fenster und Thüren, ein kleiner Federwagen auf Delachsen mit beweglichem Dach, ein Paar fast neue Pferde-Geschirre.

Zu erfragen **Elisabethgasse 34** bei der Hausmeisterin.

(492) 3-3

**Mc. Cormick Harvesting Machine Company**  
(Chicagoer Erntemaschinen-Fabrik).



GRAND PRIX.

PARIS 1900.

**Fabrikate:**

Garbenbinder Erntemaschine, „Daisy“ Garbenableger Erntemaschine, Grasmäher, Heuröden, Schleifapparate, „Manila“ Garbenbindfaden.  
Kaufen Sie nicht, bevor Sie nicht unsere Maschinen gesehen und über unsere Preise sich informieren. Niedriges Lager billiger Reserve-Verständtheile. Verlangen Sie unser Reiterbuch.  
**WILLIAM J. STILLMAN, Director.** Jährliche Production 362000 Maschinen. **BUDAPEST, V. Váci-út Nr. 30.**

**Aeltestes und bestrenommiertes**

**photographisches Atelier,**

Vergrößerungs-Anstalt mit elektrischem Licht, eigenes Atelier für Malerei in Oel, Aquarell etc. des

**WILHELM AUERLICH,**

Hermannstadt, Heitauergasse 53, | Wien, IV., Favoritenstrasse 21,

liefert bei Aufträgen in Porträts von Visitformat bis zur Lebensgröße, von Gruppen, Tableaux etc. (auch von verblassten Bildern),

== das Beste in concurrenzloser Ausführung ==

zu den billigsten Preisen. [95] 17

**Neusortirtes grosses Lager**

**in gewalzten Bauträgern**

(Traversen),

U-Eisen, Eisenbahnschienen,

Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen.

Preise aussergewöhnlich billig!

**Andreas Rieger,** Erste siebenbürgische Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik, Eisengiesserei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. [276] 8-15

**Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN**



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 20-28

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**

**Theebutter**

täglich frisch.

**W. Gustav Simonis,**

Sporergasse 12. (322) 6

**Annoncen-Expedition**

VON

**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Comto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

**Eigener Collectiv-Anzeiger**

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

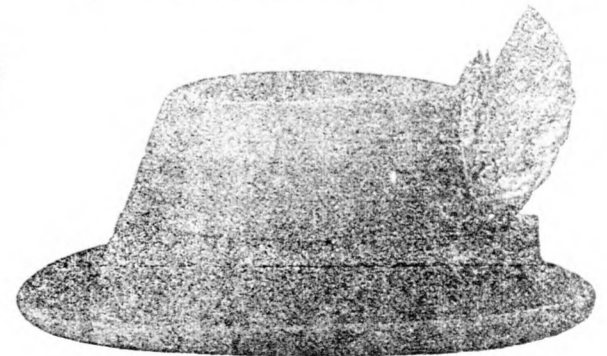
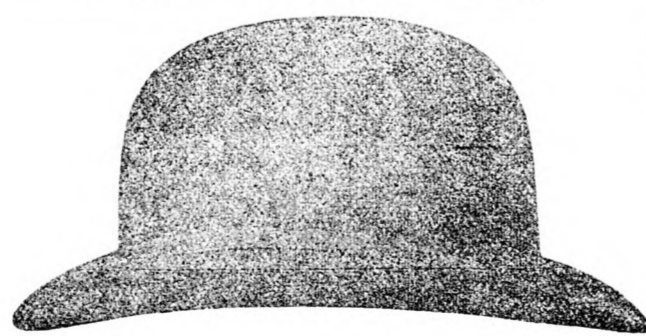
für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

**Grösstes Special-Hutlager** Siebenbürgens. Reparaturen in eigener Werkstätte.



**Grösstes Special-Hutlager** Siebenbürgens. Werkstätte mit neuesten Maschinen und Dampftrieb eingerichtet.



Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**

**Herren- und Knaben-Filzhüte**

aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge. **Allein-Verkauf für Hermannstadt** von den Hut-Fabriken **J. Heinrich Ita, Wien; Jos. Pichler & Söhne, Graz; Guis. Bossi Nachfolger, Wien** etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich **wie jedes Jahr die**

**ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen,**

ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, äusserst billig.

Hochachtungsvoll

**Fritz Connerth, Hut-Fabrik.**